

Monographien und Texte zur Nietzsche-Forschung



Monographien und Texte zur Nietzsche-Forschung

Herausgegeben von

Mazzino Montinari · Wolfgang Müller-Lauter
Heinz Wenzel

Band 3

1974

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Nietzsche und der deutsche Geist

Ausbreitung und Wirkung des Nietzscheschen Werkes
im deutschen Sprachraum bis zum Todesjahr des Philosophen

Ein Schrifttumsverzeichnis
der Jahre 1867—1900

von

Richard Frank Krummel

1974

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Anschriften der Herausgeber:

Prof. Dr. Mazzino Montinari
via Gabriele d'Annunzio 237, I-50 135 Florenz

Prof. Dr. Wolfgang Müller-Lauter
1 Berlin 45, Adolf-Martens-Straße 11

Prof. Dr. Heinz Wenzel
1 Berlin 33, Harnackstraße 16

ISBN 3 11 004019 0

Library of Congress Catalog Card Number 72-81559

Copyright 1974 by Walter de Gruyter & Co., vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung — J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung — Georg Reimer — Karl J. Trübner — Veit & Comp. — Printed in Germany — Alle Rechte des Nachdrucks, einschließlich des Rechtes der Herstellung von Photokopien und Mikrofilmen, vorbehalten.

Druck: Saladruck, Berlin 36
Bindearbeiten: Lüderitz & Bauer, Berlin 61

**„Für alle Zukunft giebt es nun ein neues
Kriterium des denkenden Menschen —:
Was ist ihm Nietzsche?“**

**Christian Morgenstern
(s. Nr. 274)**

VORWORT

Die vorliegende Arbeit stellt den Versuch dar, alle Veröffentlichungen und Äußerungen zusammenzutragen, die für die Verbreitungsgeschichte des Nietzscheschen Werks von irgendwelchem Belang sind. Die Einschränkung „von irgendwelchem Belang“ weist lediglich darauf hin, daß bloße Anzeigen bzw. Anzeigen, denen keine Stellungnahme des (in solchen Fällen fast immer anonymen) Verfassers zu entnehmen ist, unberücksichtigt geblieben sind. Die aufgeführten Werke haben mir im Original oder in einer Ablichtung vorgelegen. Um sie dem Benutzer dieser Arbeit ein wenig zu erschließen, wurden die bibliographischen Daten durch eine Beschreibung des Inhalts und der Stellungnahme des jeweiligen Verfassers ergänzt.

Anfangs war geplant, die Arbeit bis in die Gegenwart zu führen — zumal angenommen werden konnte, daß zu diesem Zweck die vorhandenen Bibliographien nur geringfügig ergänzt und die einzelnen Werke etwas näher beschrieben werden müßten. Diese Annahmen ließen sich bei näherem Eindringen jedoch nicht aufrechterhalten. Der Stoff wuchs derart an, daß es sich als unumgänglich erwies, eine Eingrenzung vorzunehmen, wenn überhaupt in angemessener Frist eine Arbeitshilfe erstellt werden sollte. Auch die zwischendurch ins Auge gefaßte Fortführung der Arbeit bis zum Ausbruch des 1. Weltkriegs ließ sich nicht verwirklichen. Als zweckdienlich erwies sich schließlich eine Begrenzung auf den Zeitraum von 1871—1900; von Nietzsches erster philosophischer Veröffentlichung bis zum Ende seines Todesjahres.

Für den behandelten Zeitraum wurden mehr als dreimal so viele Arbeiten ermittelt, als in der von H. Reichert und K. Schlechta herausgegebenen „International Nietzsche Bibliography“ (1960, 1968²) erfaßt sind. Zwölf der darin angegebenen Titel konnten nicht ermittelt werden, wobei in den meisten Fällen nicht daran zu zweifeln ist, daß es die Arbeiten gibt bzw. zum mindesten gegeben hat. Ferner sind nicht alle Auflagen einzelner von Reichert/Slechta oder anderen erwähnter Arbeiten erhältlich gewesen. Aus verschiedenen Quellen sind mir schließlich Nachrichten über weitere ca. 35 Monographien und 30 Aufsätze bekannt geworden, ich habe mich aber vergebens bemüht, diese Arbeiten zu erhalten. Es ist zu vermuten, daß sich ein Teil der Nachrichten als falsch herausstellen wird. Diesen kleinen

Mängeln zum Trotz hoffe ich, mit der vorliegenden Arbeit der Nietzsche-Forschung ein brauchbareres Werkzeug in die Hand zu geben, als ihr in den bisherigen bibliographischen Hilfsmitteln zur Verfügung steht.

Ich möchte an dieser Stelle den Bibliotheken danken, die mich bei meiner Arbeit unterstützt haben. Von den amerikanischen sind vor allem die der Princeton University und der University of Minnesota, deren College-system ich angehöre, hervorzuheben: sie haben mir dankenswerterweise das von ihnen besorgte oder hergestellte Material — es war nicht wenig — kostenlos überlassen. Mißlich und zu bemängeln ist, daß viele amerikanische Bibliotheken offensichtlich kein in Fremdsprachen bewandertes Personal beschäftigen. Allzuoft erhielt ich z. B. von Aufsätzen, die in Fortsetzungen veröffentlicht worden waren und bei denen dies deutlich gekennzeichnet war, nur den mir zunächst bekannt gewordenen Teil; ich mußte viel Zeit auf ein- oder mehrmalige Rückfragen verwenden. Es geschah nur äußerst selten, daß mir über das ausdrücklich Angeforderte hinaus Hilfe gewährt wurde. Außerdem erhielt ich öfter als mir lieb sein konnte schlecht belichtete oder in anderer Weise fehlerhafte Kopien zugesandt. Im Unterschied dazu haben mir die Bibliotheken im deutschsprachigen Raum in entgegenkommender Weise geholfen. Sie haben durchweg weit mehr Mühe auf die Nachforschungen verwendet, als ich es von den amerikanischen Bibliotheken gewohnt bin. Im besonderen seien folgende Institute hervorgehoben:

Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz. Marburg/Lahn.

Österreichische Nationalbibliothek. Wien.

Bayerische Staatsbibliothek. München.

Staatsbibliothek Bremen. Deutsche Presseforschung.

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg.

Schweizerische Landesbibliothek. Bern.

Öffentliche Bibliothek der Universität Basel.

Universitäts- und Stadtbibliothek Köln.

Universitätsbibliothek Bonn.

Universitätsbibliothek Heidelberg.

Bibliothek der Evangelischen Kirche der Union. Berlin.

Landesarchiv Berlin (West).

Stadt- und Universitätsbibliothek/Senckenbergische Bibliothek. Frankfurt am Main.

Zentralbibliothek. Zürich.

Noch möge es gestattet sein, dreier Herren zu gedenken, deren Gewerbe und dessen Dienste bei solcher Arbeit wie der vorliegenden meist vergessen werden: die Berliner Buchhändler Herr Carl Wegner, Herr Paul Schultz und Herr Gerd Rosen, die dem Verfasser persönlich sehr nahestehen bzw.

standen und manches Sammlerstück durch die Jahre dieser Arbeit zugesteuert haben.

Es ist ferner angebracht, daß an dieser Stelle der Vorarbeit anderer gedacht werde, auf daß die vorliegende Arbeit sich dadurch einordne. Neben den bibliographischen Verzeichnissen in vielen Werken der Sekundärliteratur, denen mancher Hinweis verdankt wird, sind die hauptsächlichsten schrifttumsnachweislichen Werke folgende:

Würzbach, Friedrich, Nietzsche. Ein Gesamtüberblick über die bisherige Nietzsche-Literatur. (Literarische Berichte aus dem Gebiet der Philosophie. Hg. v. A. Hoffmann. Erfurt. 1929, H. 19/20, S. 4—11; 1932, H. 26, S. 4—29). (Bringt schon 118 Einzelhinweise zur Zeit vor der Jahrhundertwende).

Oehler, Max, Deutsche Nietzsche-Literatur. Von 1890 an. Privatdruck v. Prof. Dr. Ernst Seidel, Jena, f. d. Nietzsche-Gedenkzimmer d. Gemeinde Sils Maria. (1936). 44 S. (Bringt einiges zur Werk- bzw. Entstehungsgeschichte, sonst ausschließlich Einzelschriften — Aufsätze nur wenn in Sammelbänden enthalten — sowie Erwähnungen Nietzsches in größeren Werken. Aus der Zeit 1890—1900 77 Einzelhinweise).

Jacoby, Karl, Die Erstausgaben Friedrich Nietzsches. Eine bio-bibliographische Übersicht der von Nietzsche selbst veröffentlichten oder druckfertig hinterlassenen Schriften. (Philobiblon. 11. Jg. (1939), H. 1/2, S. 49—59; auch als Sonderdruck: Schriften des Philobiblon. R. M. Rohrer Vlg. Brunn). (Umfaßt vornehmlich die Werke von der „Geburt“ bis zu „Ecce homo“).

Verzeichnis der bis 1939 erschienenen Ausgaben der Werke, Kompositionen und Briefe Nietzsches. Bericht üb. d. 14. ordentliche Mitgliederversammlung d. Gesellschaft d. Freunde d. Nietzsche-Archivs am 11. Dez. 1939 u. Jahresbericht f. 1939 d. Stiftung Nietzsche-Archiv. (1940), S. 27—40.

Reichert, H. W. u. K. Schlechta, International Nietzsche Bibliography. Univ. of N. Carolina. Chapel Hill, NC. (1961), 8 Bll., 133 S.

(= Studies in Comparative Literature. Nr. 29).

Dass., Revised and Expanded. 1968. 10 Bll., 162 S.

(= Studies in Comparative Literature. Nr. 45).

Diese zweite, „Revised and Expanded“ Auflage des neuesten bibliographischen Versuches das Schrifttum über Nietzsche betreffend bringt gegenüber der ersten lediglich einige wenige Zusätze aus der Zeit vor 1900 und weist leider noch dazu alle Mängel auf, die die Erstauflage gezeigt hatte: unter 199 Einzelhinweisen enthalten 17 falsche Angaben, neun sind unvollständig, und bei fünf handelt es sich um Doppelaufnahmen. Daß die Mangelhaftigkeit nicht allein auf die deutschsprachigen Hinweise über die Zeitspanne zutrifft, s. a.: Thatcher, David S., Nietzsche in England 1890 to 1914. The Growth of a Reputation. Univ. Of Toronto Press (1970), S. 8—11.

Zimmermann, Rolf, Bibliographische Notizen über das Werk Friedrich Nietzsches. (Librarium. 1968, S. 207—227). (Eine wesentliche Ergänzung zu der Arbeit Jacobys).

Cowen, Roy C., *Neunzehntes Jahrhundert (1830—1880)*. Francke. Bern, Mdn. (1970), S. 176, 184—198.

(= Handbuch d. dt. Literaturgesch. 2. Abt.: Bibliographien. Hg. v. Paul Stapf. Bd. 9). (Bringt trotz zahlreicher Einzelschriften und Aufsätze recht wenig aus der Zeit vor der Jahrhundertwende).

Drei weitere neuere Arbeiten, die verbreitungsgeschichtliche Über- oder Einsichten gewähren, sind:

Pütz, Peter, *Friedrich Nietzsche*. 1967. Metzler. St. XII, 104 S.

(= Sammlung Metzler. Abt. D: Literaturgeschichte. Nr. 62). (Bringt rund 30 Arbeiten aus dem behandelten Zeitraum, die aber in der Auswahl leicht irreführend sind).

Nicholls, R. A., *Beginnings of the Nietzsche Vogue in Germany*. (Modern Philology. Bd. 56, 1958/59, S. 24—37). (Erwähnt oder behandelt rund 30 Arbeiten aus dem Zeitraum 1890—1900).

Brinton, Crane, „The Growth of a Reputation“, als 7. Abschnitt in seinem: *Nietzsche*. Harper Torchbooks. NY (1965), S. 172—181. Erwähnt 18 Arbeiten aus der Zeit 1880—1900, auch (S. 176), daß „a good bibliography of the ‚discoverers‘ of Nietzsche in Germany“ sich finde bei:

Albert, Henri, *Friedrich Nietzsche*. (Mercure de France. Jan. 1893, S. 47 f., Anm. 2 u. 3). (Dieser führt 17 Titeln aus den Jahren 1889—1892 an).

In dieser Hinsicht s. a.:

Robertson, John G., *The Literary Movement in Germany. Friedrich Nietzsche and his Influence*. Cosmopolis. Bd. 12, Nr. 34 v. Okt. 1898, S. 31—48.

Verfasser bespricht die Werke von Brandes (Nr. 97), Steiner (Nr. 230), Ludwig Stein (Nr. 155 a), Riehl (Nr. 313), Andreas-Salomé (Nr. 185), Förster-Nietzsche (Nr. 238, 285), Leo Berg (Nr. 316), von Grotthuß (Nr. 351) sowie den Einfluß Nietzsches auf Werke von Sudermann, Hauptmann, Wilbrandt (Nr. 207), Widmann (Nr. 151), von Leixner und Franz Evers.

Einen letzten, besonderen Dank für wissenschaftliche Lehre und menschliches Entgegenkommen den Lehrern, die diese Arbeit teils bewußt, teils unbewußt gefördert haben: Prof. Gelsinger, Fritz Kaufmann, George C. Schoolfield, Carl Weitlanner, A. Wayne Wonderley, Norman H. Binger, Bernd Kratz, Lawrence S. Thompson, Paul K. Whitaker.

Juni 1974

R. F. Krummel

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	VII
Abkürzungen	XIII
Nietzsche und der deutsche Geist	1
Zusammenfassung	272
Namensverzeichnis: Nietzsche und	277
Namensverzeichnis: ... und Nietzsche	288

ABKÜRZUNGEN

Abkürzungsschlüssel zu den angeführten Zeitschriften, Zeitungen und dergleichen, unter Angabe der Nummern der enthaltenen Aufsätze und Beiträge:

AAZg	Allgemeine Zeitung. Augsburg. (18, 34).
ABl	Akademische Blätter. Zeitschrift des Kyffhäuser-Verbandes der Vereine Deutscher Studenten. Berlin. (287, 513).
AC	Antisemitische Correspondenz und Sprechsaal für innere Partei-Angelegenheiten. Leipzig. Vlg. u. Schriftleitung: Theodor Fritsch. (77, 88).
ADUZg	Allgemeine Deutsche Universitätszeitung. Zeitschrift für geistige Bestrebungen. Berlin. (70, 492).
AELKZg	Allgemeine Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung. Leipzig. (289, 334).
AGPh	Archiv für Geschichte der Philosophie in Gemeinschaft m. Wilh. Dilthey, Benno Erdmann, Paul Natorp, Christoph Sigwart u. Ed. Zeller hg. v. Ludw. Stein. Georg Reimer. Berlin. (360, 427).
ALAED	Allgemeiner litterarischer Anzeiger für das evangelische Deutschland. Kritische Rundschau und Besprechung der bedeutenderen Erscheinungen auf dem Gesamtgebiete der in- und ausländischen Litteratur, Kunst und Musik. Gütersloh. Vlg. C. Bertelsmann. (24/1).
AMZg	Allgemeine Musik-Zeitung. Wochenschrift für die Reform des Musiklebens der Gegenwart. Red.: Otto Lessmann. Charlottenburg(-Berlin). (243, 251, 505, BO).
Aula	Die Aula. München. (216).
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judenthums. Leipzig, Berlin. (143, 519).
B	Der Bund. Bern. (64, 78, 83, 84, 125, 206, 306).
BasN	Basler Nachrichten. (19, 87).
BB	Bayreuther Blätter. Monatsschrift des Bayreuther Patronatvereines. (Später: Deutsche Zeitschrift im Geiste Richard

	Wagners.) Redigirt v. Hans von Wolzogen. Vlg. Ernst Schmeitzner. Chemnitz. (45, 503).
BILU	Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig. (37, 67, 87/1, 140, 142, 168, 192, 239, 272, 328).
BMs	Baltische Monatsschrift. Reval. (199, 213, 321).
BrN	Bremer Nachrichten. (479).
Bst	Bausteine. Monatsblatt für innere Mission. Dresden, Leipzig. (548).
BT	Berliner Tageblatt. (145, 158, 308, 539).
BurBl	Burschenschaftliche Blätter. Berlin. Wilh. Baensch. (279, 309, 336, 339).
BW	Bühne und Welt. Monatsschrift für das deutsche Geistesleben. Berlin. (386).
CW	Die christliche Welt. Evangelisch-Lutherisches Gemeindeblatt für Gebildete aller Stände. Leipzig. Vlg. v. Fr. Wilh. Grunow. (241, 247, 259, 266, 408, 541).
D	Deutschland. Weimar. (91).
DAbI	Deutsches Adelsblatt. Berlin. (324).
DD	Deutsche Dichtung. Hg. v. Karl Emil Franzos. Vlg. Ad. Bonz. Stuttgart, seit 3. Jg.: L. Ehlermann. Dresden; seit 7. Jg.: Fr. Fontane. Berlin; seit 10. Jg.: Dt. Vlg.-Anst. Stuttgart. Halbmonatsschrift. (99).
DH	Die Hilfe. Gotteshilfe, Selbsthilfe, Staatshilfe, Bruderhilfe. Hg. v. Fr. Naumann. Vlg. d. Hilfe. Berlin. Wochenschrift. (432, 550).
DKy	Der Kyffhäuser. Linz. (460).
DLE	Das litterarische Echo. Halbmonatsschrift für Litteraturfreunde. Hg.: Josef Ettlinger. Vlg. Fr. Fontane. Berlin. (434, 511, 512).
DLZg	Deutsche Litteraturzeitung. Hg. v. Dr. Aug. Fresenius, später v. P. Hinneberg, Vlg. W. Spemann, Berlin; ab 1892 Herm. Walther; ab 1897 Wilh. Hertz; ab 1900 B. G. Teubner. Berlin, Leipzig. (66, 90, 148, 153, 182, 226, 246, 300, 327, 338, 370, 402, 437, 553).
DNJb	Das neue Jahrhundert. Berliner Wochenschrift. Hg. v. Hans Land. Vlg. Janus. (392, 397 a, 398, 400, 413).
DNJk	Das neue Jahrhundert. Illustrierte deutsche Wochenschrift. Köln. (352, 353, 430, 508).
DPBl	Deutsches Protestantenblatt. Bremen. Hg. v. O. Beek u. R. Emde. Vlg. Carl Schünemann. (525 a).

- DRs Deutsche Rundschau. Hg. v. Julius Rodenberg. Vlg. Gebr. Paetel. Berlin. Monatsschrift. (48, 74, 79/1, 97, 105, 155, 278).
- DTh Der Thürmer. Monatsschrift für Gemüth und Geist. Hg. v. Jeannot Emil Frhrn. v. Grotthuß. Vlg. Greiner & Pfeiffer. Stuttgart. (411, 526).
- DU Die Umschau. Übersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesamtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur und Kunst. Hg. v. J. H. Bechhold. Frankfurt am Main. (412, 469, 531).
- DV Das Volk. Wien. (349).
- DVE Der Volkserzieher. Blatt für Familie, Schule und öffentliches Leben. Berlin. Begründer: Wilh. Schwaner. (379, 486, 496, 532).
- DVSt Deutsche Volksstimme. Berlin. (374).
- DW Deutsche Warte. Umschau über das Leben und Schaffen der Gegenwart. Red. v. Bruno Meyer. Vlg. O. Weigand. Leipzig. (24).
- DWBl Deutsches Wochenblatt. Zeitschrift für nationale Politik, für Litteratur, Kunst und Wissenschaft. Berlin. (141, 501, 502).
- DWo Deutsche Worte. Monatshefte. Berlin. (106).
- DZg Deutsche Zeitung. Wien. (472, 477, 484, 485).
- DZJ Das Zwanzigste Jahrhundert. Blätter für deutsche Art und Wohlfahrt. Vlg. H. Lüstenöder. Berlin. Von April 1895 bis März 1896 von Heinrich Mann herausgegeben, dann bis zum Schluß im gleichen Jahr zus. m. Th. Schröter. Monatsschrift. (258/1, 272/1).
- EK Ethische Kultur. Wochenschrift für sozial-ethische Reformen. Begr. v. G. v. Gizycki. Hg. v. Dr. Fr. W. Foerster. Vlg. Ferd. Dümmler. Berlin. (290).
- EKA Evangelisch-Kirchlicher Anzeiger von Berlin. (322).
- Fa Die Fackel. Hg. v. Karl Kraus. Wien. Dreimal monatlich. (481, 491).
- FB Freie Bühne für modernes Leben. (Wochenschrift); ab 3. Jg. 1892: Freie Bühne für den Entwicklungskampf der Zeit. (Monatsschrift) bis März 1894 (s. NDRs). S. Fischer. Berlin. Hg.: Otto Brahm, seit 1891 Wilh. Bölsche, zuerst mit Brahm zusammen; 1893 Julius Hart, dann O. J. Bierbaum; seit 1894 Oscar Bie. (93, 94, 95, 96, 98, 104, 111, 117, 130, 131, 169, 170).

- FBI Fremden-Blatt. Wien. (183).
- Fr Die Frau. Monatsschrift für das gesamte Frauenleben unserer Zeit. Hg. v. Helene Lange u. W. Moeser. Berlin. (302, 418).
- FZg Frankfurter Zeitung. (89 b, 172, 193, 197, 403, 419, 474, 495, 497).
- Geg Die Gegenwart. Wochenschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben. Hg. v. Theophil Zolling. Vg. Georg Stilke. Berlin; seit 1892: Vlg. d. Gegenwart. (25, 54, 58, 92, 120, 135, 186, 220, 232, 234, 239/1, 447, 517, 518, 533, BP).
- Ges Die Gesellschaft. Realistische Wochenschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben (seit 2. Jg. Monatsschrift), seit 3. Jg.: Monatsschrift für Litteratur und Kunst, ab 7. Jg.: Monatsschrift für Litteratur, Kunst und Sozialpolitik (seit 14. Jg. 1898 Halbmonatsschrift). Hg. v. Michael Georg Conrad; Mithg. Jg. 4 (1888 f.) C. Bleibtreu, Jg. 10 (1894 ff.) H. Merian, Jg. 14 (1898 ff.) L. Jacobowski. Vlg.: G. Franz. München, seit Jg. 3 W. Friedrich. Leipzig, seit 13. Jg. H. Haacke, Leipzig, Jg. 15 J. C. Bruns, Minden, Jg. 16 E. Pierson, Dresden. (86/1, 89/1 AB, 107, 123, 124, 126, 127, 128, 180, 222, 335, 451, 459, 463).
- Gr Die Grenzboten. Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst. Hg. v. Johannes Grunow. Vlg. v. Fr. Wilh. Grunow. Leipzig. Wochenschrift. (21, 144, 342, 364).
- HBKD Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland. Hg. v. Edmund Jürg u. Franz Binder. München. In Commission d. Literarisch-artistischen Anst. (236, 378).
- HN Hamburger Nachrichten. (490, 493).
- I Die Insel. Hg. v. O. J. Bierbaum, A. W. Heymel, R. S. Schröder. Insel-Vlg. Schuster & Loeffler. Berlin. (524, 537, BM).
- IMs Internationale Monatsschrift. E. Schmeitzner. Chemnitz. (56, 57, X).
- IZ Illustrierte Zeitung. (165/1).
- JbNDL Jahresberichte für neuere deutsche Litteraturgeschichte. (176, 200, 201, 256, 257, 385).
- JP Die jüdische Presse. Organ für die Gesamtinteressen des Judenthums. Hg. v. Dr. Hirsch Hildesheimer. Berlin. Monatsschrift. (500).
- KFA Die Kunst für Alle. München. F. Bruckmann. (248).

KIL	Die Kunst im Leben. Berlin. (552).
KMs	Kirchliche Monatsschrift. Berlin. (389).
Kr	Die Kritik. Wochenschau des öffentlichen Lebens. Hg. v. Karl Schneidt. Berlin. (235, 249, 262, 273, 292, 547).
Kw	Der Kunstwart. Rundschau über alle Gebiete des Schönen. Hg. v. Ferd. Avenarius. Anfangs im Selbstvlg., ab 1894: G. D. W. Callwey. München. Halbmonatsschrift. (81, 85, 86, Z, 218, 509, 510, BL).
KZg	Kölnische Zeitung. (476).
L	Lutherthum. Neue kirchliche Zeitschrift. Erlangen, Leipzig. A. Deichert. (421, 554).
LB1	Literaturblatt. Verantwortl. Red.: Anton Edlinger. Wien. Vlg. J. Klinckhardt. (46).
LCBI	Literarisches Centralblatt für Deutschland. Hg.: Friedrich Zarncke. Leipzig. Ed. Avenarius. (B, E, F, G, H, I, L, O, 9, 31, 39, 40, 47, 55, 60, 62, 64/1, 76, 173, 198).
LM	Litterarischer Merkur. Kritisches und bibliographisches Wochenblatt. Weimar. (134).
LTBl	Leipziger Tageblatt und Anzeiger. (482).
LW	Litterarische Warte. (445).
MAZg	Allgemeine Zeitung. München. (115, 165, 167, AG, 215, 223, 371, 422, 473, 483, 514).
MD	Moderne Dichtung. Monatsschrift für Literatur und Kritik. Hg. v. E. M. Kafka. Vlg. v. Rudolf M. Rohrer. Brünn. (Jan. bis Dez. 1890). S. a. MRs (99/1, 102 a, 105/1, 107/1).
MDL	Monatsblätter für deutsche Literatur. Leipzig. (341).
ML	Das Magazin für Litteratur. Hg. v. Fritz Mauthner (bis 1893) u. Otto Naumann-Hofer (bis 1897); seit 1897: Rud. Steiner u. O. E. Hartleben. Berlin. (S. a. MLIA). (132, 146, 164, AD, 174, AE, AH, 217, 227, 344, 354, 372, 376, 415, 428, 446, 448, 449, 450, 465).
MLA	Magazin für die Literatur des Auslandes. Begr. v. J. Lehmann. Berlin. (Jan. 1881 in MLIA übergegangen). (11).
MLIA	Das Magazin für die Literatur des In- und Auslandes. Wochenschrift der Weltliteratur. Hg. v. Alfred Stössel u. W. v. Resiwitz. Dresden. (Okt. 1890 in ML übergegangen). (62/1, 103).
MRs	Moderne Rundschau. Halbmonatsschrift. Hg. v. Dr. J. Joachim u. E. M. Kafka. Vlg. v. Leopold Weiß. Wien. (1. 4. bis 15. 9. 1891). Fortsetzung von MD. (118/1).

MV	Der Moderne Völkergeist. Organ des Socialitären Bundes. Berlin. (271).
MW	Musikalisches Wochenblatt. Organ für Musiker und Musikfreunde. Hg. u. Verleger: E. W. Fritzsche. Leipzig. (6, T, 12, 13, 15, 28, 33, 41, 75, 82).
N	Die Nation. Wochenschrift für Politik, Volkswissenschaft und Literatur. Hg. v. Th. Barth. Im Kommissionsvlg. b. Meidlinger. Berlin. (139, 175, 191, 329, 538).
NAZg	Norddeutsche Allgemeine Zeitung. (3, 5, 478).
NDRs	Neue Deutsche Rundschau. S. Fischer. Berlin. Fortsetzung von FB, ab 5. Jg., 1894. (190, 194, 233, 252, 274, 277, AQ, 380, BD, 410, 431, 436, BI, 529.)
NEK	Neue evangelische Kirchenzeitung. Gebr. Unger (Th. Grimm). Berlin. (27).
NFPr	Neue Freie Presse. Wien. (32, 92/1, 161, 171, 187, 244, 325, 471, 480, 507, 515).
NJKA	Neue Jahrbücher für klassisches Altertum, Geschichte und deutsche Literatur. Hg. v. Johannes Ilberg. Leipzig. B. G. Teubner. (534).
NJKPP	Neue Jahrbücher für classische Philologie und Pädagogik. (Ging in NJKA über). (29).
Nl	Neuland. Berlin. (301).
NMPr	Neue Musikalische Presse. (205, 499).
NMZg	Neue Musikzeitung. (304, 320).
NPrKz	Neue Preußische Kreuzzeitung. Berlin. (203).
NRs	Die neue Rundschau. S. Fischer. Berlin.
NS	Nord und Süd. Breslau. S. Schottlander. (72, 100, 116, 521, 528).
NSKBl	Neues Sächsisches Kirchenblatt. Leipzig. (365).
NWT	Neues Wiener Tagblatt. (494).
NZ	Die Neue Zeit. (147, 299, 429).
NZg	National-Zeitung. Berlin. (68, 80).
NZZg	Neue Zürcher Zeitung. (69).
ÖLBl	Österreichisches Litteraturblatt. Wien. (154).
P	Patria. Berlin.
PA	Philologischer Anzeiger. Göttingen. (10).
Pan	Pan. Berlin. Hg.: O. J. Bierbaum u. J. Meier-Gräfe, mit dem 4. Heft: C. Flaischlen u. R. Graul. Zuerst im Pan-Vlg., ab 2. Jg.: Fr. Fontane. Vierteljahresschrift. (AK, AL, 242, 253, AO, AP, 276, 326, AV, BB, 454, 455).

PhM	Philosophische Monatshefte. Hg. v. F. Ascherson, J. Bergmann u. E. Bratuscheck. Berlin. (2).
PIM	Prochaska's illustrierte Monatsbände. Wien, Leipzig. (263).
PJb	Preußische Jahrbücher. Berlin. Hg. seit 1889: Hans Delbrück. Vlg. Georg Reimer; seit 1893: H. Walther; seit 1896: Georg Stilke. Monatsschrift. (119, 270, 315, 366, 368, 384, 551).
PKED	Protestantische Kirchenzeitung für das evangelische Deutschland. Berlin. (240).
Pro	Der Protestant. Evangelisches Gemeindeblatt. Berlin. (333, 417).
ProMh	Protestantische Monatshefte. Berlin. (464).
PS	Psychische Studien. Leipzig. (468).
R	Reform. Zeitstimmen aus der Schweizer Kirche. (26).
Rfa	Revue franco-allemande. Deutsch-französische Rundschau. (423).
RhMus	Rheinisches Museum für Philologie. Vlg. Joh. David Sauerländer. Frankfurt/Main. Hg. v. F. G. Welcker u. F. Ritschl; ab 1869, 24. Jg. m. A. Klette; ab 1870, 25. Jg. ohne F. G. Welcker. (A, C, D, J, N, P, R, U). Die betreffenden Bände jetzt auch im Nachdruck erhältlich: Johnson Reprint Corp. New York 1971.
S	Sphinx. Monatsschrift für Seelen- und Geistesleben. Leipzig. (181, 184, 188, 189).
SchwGr	Schweizer Grenzpost und Tagblatt der Stadt Basel. (1, 17, 20, 22).
SchwRBl	Schweizer Reformblatt. (536).
SchwRs	Schweizer Rundschau. Stanz/Einsiedeln. (544).
SchwV	Schweizer Volksfreund. Anzeigblatt der Stadt Basel. Red.: W. Klein. (16, 23).
SJb	Schmoller Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft. Leipzig. Duncker & Humblot. (275).
SMh	Sozialistische Monatshefte. Berlin. (527).
SML	Stimmen aus Maria Laach. Stimmen der Zeit. Katholische Monatsschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herder. Freiburg/Breisgau. (166, 178, 261).
ThLBl	Theologisches Literaturblatt. Bonn. (36).
ThLZg	Theologische Literaturzeitung. Leipzig, Berlin. (390).
ThZs	Theologische Zeitschrift aus der Schweiz. Zürich. (357).
UZ	Unsere Zeit. Leipzig. Hg. v. Fr. Bienemann. (89).
V	Vorwärts. Berliner Volksblatt. (487).

VDAV	Veröffentlichungen der Deutschen Akademischen Vereinigung zu Buenos Aires. (443).
VWPS	Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Philosophie und Soziologie. Leipzig. (350, 545).
VZg	Vossische Zeitung. Berlin. (114, 150, 160, 303, 323).
Wage	Die Wage. Wien. (426, 506).
WAp	Wiener Abendpost. Beilage zur Wiener Zeitung. (475).
WeZg	Weser Zeitung. Bremen. (414, 498).
Wh	Die Wahrheit. Hg.: Chr. Schrempf. Fr. Frommann. Stuttgart. (225, 254, 281, 282, 307, 331, 489).
WKRs	Wiener klinische Rundschau. (467, 522).
WMh	Westermanns Monatshefte. Illustrierte Deutsche Monatshefte. Braunschweig. (179, 264).
Woche	Die Woche. Berlin. (488, BJ).
WRs	Wiener Rundschau. Hg.: 1. Jg. Rudolf Strauß; 2. Jg. Gustav Schoenaich u. Felix Rappaport; 3. Jg. Constantin Christomanos u. Felix Rappaport, mit dem Zusatz: Zeitschrift für Kultur und Kunst (nur zum 3. Jg.); im 4. Jg. wurde Rappaport mit dem 22. Heft alleiniger Hg. (296, 358, 375, AZ, 409, 435, 439, 535).
Z	Die Zukunft. Hg. v. Maximilian Harden. Berlin. Georg Stilke; ab 5. Bd. (Okt. 1893): O. Häring; ab 17. Bd. (Okt. 1896): Vlg. d. Zukunft. (157, AF, AI, 195, AJ, AM, 255, AR, 284, AS, AT, 310, 311, 319, 332, 337, 343, 359, 363, 367, 369, AY, 382, 394, 395, 407, 416, 444, BF, 452, 457, 458, 461, BH, 520 b, 530, BK).
Zeit	Die Zeit. Wiener Wochenschrift für Politik, Volkswirtschaft und Kunst. Hg.: Josef Singer, Herm. Bahr u. Heinr. Kanner. Vlg. K. F. Koehler. Leipzig. (214, AN, 265, 356, 456, 462, 466, 557).
ZEPH	Zeitschrift für exacte Philosophie im Sinne des neueren Realismus. Leipzig. (In ZPhP übergegangen). (35).
ZfdW	Zeitschrift für deutsche Wortforschung. Straßburg. (453).
ZGSr	Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft. (470).
ZKG	Zeitschrift für Kulturgeschichte.
ZPhK	Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik. Leipzig. C. E. M. Pfeffer. (30, 260).
ZPhP	Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik. (224).
ZThK	Zeitschrift für Theologie und Kirche. (219).
ZürP	Züricher Post. (549).

Am 29. Dezember 1871 lag folgende Schrift fertiggedruckt vor:

I Die / Geburt der Tragödie / aus dem / Geiste der Musik. / Von / Friedrich Nietzsche, / ordentl. Professor der classischen Philologie an der / Universität Basel. / (Titelbildchen des befreiten Prometheus) / Leipzig. / Verlag von E.W. Fritsch. / 1872. IV, 143 S. (Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig). 8°.

Als der Verfasser in Basel am 2. Januar 1872 die ersten Freixemplare zugeschildt bekam, waren seine Gedanken erst einer geringen Anzahl von Freunden und Bekannten, ehemaligen Lehrern und neuen Basler Kollegen einigermaßen vertraut.¹

¹ In den Jahren 1866 bis 1868 hatte Nietzsche in dem im Dezember 1865 von ihm mitbegründeten „Philologischen Verein“ an der Universität Leipzig, dessen erster Vorsitzender er auch wurde, sechs Vorträge gehalten:

„Die letzte Redaction der Theognidea“ am 18. 1. 1866;

„Über die litterarhistorischen Quellen des Suidas“ am 1. 6. 1866;

„Die ΠΙΝΑΚΕΣ der aristotelischen Schriften“ am 1. 2. 1867;

„Der Sängerkrieg auf Euboea“ im Juli 1867;

„Über die Varronischen Satiren und den Cyniker Menippus“ am 6. 11. 1868;

„Die Gleichzeitigkeit Homers und Hesiods“.

Er war auch des öfteren an den sogenannten „Miscellenabenden“, die anstelle von Vortragsabenden gelegentlich eingesetzt werden mußten, hervorgetreten. Seine Stellung innerhalb des Vereins wird folgendermaßen umrissen: „Er war die Seele des Vereins, das spricht aus den Berichten jener Zeit, und die damaligen Mitglieder bekennen gerne, daß sie mit Bewunderung zu der geistigen Überlegenheit ihres Altersgenossen emporgeschaut hätten.“ (s. Nr. 109, S. 4). Zu den einstweiligen Mitgliedern des Vereins zählten zu damaliger Zeit folgende Studenten:

Andresen, Georg, aus Holstein, später Gymnasialprofessor in Berlin;

Angermann, Constantin Th., aus Höckendorf, später Gymnasialdirektor in Plauen;

Arnoldt, Richard, aus Gumbinnen, später Direktor des städtischen Gymnasiums in Prenzlau;

Cron, Heinrich, aus Erlangen, gestorben zu Anfang der 70er Jahre als Studienlehrer in Ansbach;

Heynemann, Sußmann;

Kallmeyer, F. Oskar, aus Dresden, noch als Student im Oktober 1866 gestorben;

Kinkel, Gottfried, Sohn des gleichnamigen Dichters, später Privatdozent und Kustos der Kupferstichsammlung in Zürich;

Kohl, Otto, später Oberlehrer in Barmen;

Kohlschütter, Otto, gestorben als Oberlehrer am Realgymnasium in Osnabrück;

Rohde, Erwin (Hamburg 9. 10. 1845 — Heidelberg 11. 1. 1898), nähere Bekanntschaft mit Nietzsche seit dem Sommersemester 1866 in Leipzig, zuletzt Professor der klassischen Philologie in Heidelberg;

Romundt, Heinrich, geb. 1845, später, Herbst 1872 bis Frühling 1875, Privatdozent der Philosophie in Basel, zuletzt Gymnasiallehrer;

Roscher, Wilhelm Heinrich (Göttingen 12. 2. 1845—Dresden 9. 3. 1923), Sohn des Professor der Nationalökonomie in Leipzig, 1893—1905 Gymnasialdirektor in Wurzen;

In der ersten Hälfte des Dezembers waren die letzten Seiten des Manuskripts an den Verleger² gesandt. Die Auflage betrug 1000 Stück, wofür Nietzsche 100 Taler erhielt; hinzu kamen 25 Freixemplare, davon fünf auf besonderem Papier.³

Während Nietzsche nun gespannt auf den breiteren Widerhall zu seinem Werke wartete, arbeitete er auf Einladung der Basler „Akademischen Gesellschaft“ an einer Reihe von sechs Vorträgen „Über die Zukunft unserer Bildungsanstalten“, von denen fünf dann auch ausgearbeitet und am

Windisch, Ernst (Dresden 4.9.1844 — Leipzig 30.10.1918), habilitierte sich schon 1869 in Leipzig, 1872—75 o. Professor der indogermanischen Philologie in Heidelberg, 1875—77 in Straßburg, danach in Leipzig als Professor der keltischen und indischen Philologie, redigierte 1880—1902 die „Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft“;

Wisser, Heinrich Wilhelm (1843—1935), Märchenforscher, später Gymnasiallehrer in Eutin.

Der erste der genannten Vorträge war aus einer im Sommer 1864 entstandenen Pfortenser Valediktionsarbeit „De Theognide Megarensi“ hervorgegangen und hatte seinerseits in Leipzig auf Anregung von Nietzsches Lehrer und Gönner:

Ritschl, Friedrich Wilhelm (Großvargula b. Erfurt 6.4.1806—Leipzig 9.11.1876), Lehrer Nietzsches sowohl in Bonn wie auch in Leipzig, zuletzt Professor der klassischen Philologie an der Universität Leipzig, die erste gedruckte Arbeit gezeitigt: A Zur Geschichte der Theognideischen Spruchsammlung. (RhMus NF. 22. Jhg., 1867, S. 161—200).

Abdrucke gingen an die vormaligen Leipziger Studiengenossen:

Gersdorff, Carl Freiherr von (1844—1904), Schüler in Schulpforta seit Ostern 1861, nähere Bekanntschaft mit Nietzsche dort aber erst seit 1863, damals in Berlin, zuletzt Landwirt in Hohenheim;

Mushacke, Hermann (Berlin 15.7.1845 — Hildesheim 12.7.1906), damals in Berlin, zunächst Oberlehrer und zuletzt Professor in Hildesheim;

sowie an den vormaligen Pfortenser Schulfreund:

Deussen, Paul (Oberdreis/Westerwald 7.1.1845 — Kiel 6.7.1919), Bekanntschaft mit Nietzsche seit 1859 in Schulpforta, dort bis 1864 mit ihm zusammen, darauf gemeinsame Ferien und Studiensemester in Bonn bis August 1865, wurde gleichzeitig mit Nietzsche Mitglied der Burschenschaft Franconia in Bonn, ging damals gerade nach Berlin, seit 1889 Professor der Philosophie in Kiel, Begründer und bis zu seinem Tode Vorsitzender der Schopenhauer-Gesellschaft.

Dieser Arbeit waren dann in der gleichen Zeitschrift gefolgt:

C Beiträge zur Kritik der griechischen Lyriker. /I./ Der Danae Klage. (RhMus NF. 23. Jg., 1868, S. 480—489).

Hiervon erhielt von Gersdorff einen Abdruck.

D De Laertii Diogenis fontibus / scripsit / Fridericus Nietzsche. / I. De Diocle Magnete. II. De Favorino Arelatensi. (RhMus NF. 23. Jg., 1868, S. 632—653).

Hiervon erhielt Rohde in Hamburg einen Einzelabzug.

J De Laertii Diogenis fontibus / scripsit / Fridericus Nietzsche. / (cf. vol. XXIII p. 632 sqq.) / III. De Demetrio Magnete. IV. De Demetrio Dioclis fonte. V. De ceteris Dioclis fontibus. VI. De Laertio et Hesychio. (RhMus NF. 24. Jg., 1869, S. 181—228). Hiervon erhielt Rohde wiederum einen Abzug. Diese letzte mehrteilige Arbeit stellte den wenig geänderten Abdruck einer preisgekrönten Arbeit dar, die in Erfüllung der von Ritschl zum Universitätsfest vom 31. Oktober 1867 gestellten Preisaufgabe zwischen Dezember 1866 und Juli 1867 geschrieben worden war.

16. Januar, 6. und 27. Februar und 5. und 23. März gehalten wurden. Unter den Zuhörern in Basel befanden sich Jacob Burckhardt und Franz Overbeck, das Manuskript machte dann auch Wagner und Cosima, Rohde, Romundt, von Gersdorff und Malwida von Meysenbug, Olga und Natalie Herzen und Schuré mit den vorgetragenen Gedanken vertraut. Zunächst sollten die Vorträge umgearbeitet als zweites Werk erscheinen, aber der Plan zerschlug sich noch vor Jahresende. Am Anfang des Jahres 1873 bot sich Malwida an, die Vorträge ins Italienische zu übertragen, daraus wurde

N *Analecta Laertiana* / scripsit / Fridericus Nietzsche. (RhMus NF. 25. Bd., 1870, S. 217—231).

Hiervon erhielt Franz Overbeck später einen Sonderabdruck.

P *Der Florentinische Tractat über Homer und Hesiod, / ihr Geschlecht und ihren Wettkampf. / I. Die Form des Wettkampfes. II. Alcidas als der Urheber der Form des Wettkampfes.* (RhMus NF. 25. Bd., 1870, S. 528—540).

R Registerheft zu Band I—XXIV der neuen Folge (1842—1869). 1871.

Im April 1868 hatte dann auch Nietzsches Tätigkeit als Buchbesprecher angefangen; die Anzeigen erschienen sämtlich im „Literarischen Centralblatt für Deutschland“, das von dem Leipziger Germanisten:

Zarncke, Friedrich (1825—1891), Professor der deutschen Philologie in Leipzig, herausgegeben wurde:

B *Die hesiodische Theogonie, ausgelegt und beurtheilt von G. F. Schoemann.* Bln. 1868. Weidmann. 308 S. (LCBl Nr. 18 v. 25. 4. 1868, Sp. 481 f.).

E *Anacreontis Teii quae vocantur Συμποσιακά ἡμιάμβια.* Ex anthologiae Palatinae vol II. nunc Parisiensi post Henr. Stephanum et Jos. Spalletti tertium edita a Val. Rose. Lpz. 1868. Teubner. XXIV, 70 S. (LCBl Nr. 45 v. 31. 10. 1868, Sp. 1224).

F *Richard Nitzsche, Quaestionum Eudocianarum capita quatuor.* Altenburg 1868. 46 S. (LCBl Nr. 48 v. 21. 11. 1868, Sp. 1309).

G *Theognidis Elegiae. E codicibus Mutinensi Veneto 522 Vaticane 915 edidit Christophorus Ziegler.* Tüb. 1868. Laupp. VIII, 68 S. (LCBl Nr. 6 v. 30. 1. 1869, Sp. 144).

H *Jacob Bernays, Die Heraklitischen Briefe. Ein Beitrag zur philosophischen und religionsgeschichtlichen Litteratur.* Bln. 1869. Hertz. 2 Bll., 159 S. (LCBl Nr. 6 v. 30. 1. 1869, Sp. 145).

I *Ἀριστοξένου ἁρμονικῶν τὰ σωζόμενα.* Die harmonischen Fragmente des Aristoxenus. Griechisch und deutsch mit kritischem und exegetischem Commentar und einem Anhang die rhythmischen Fragmente des Aristoxenus enthaltend, hg. v. Paul Marquard. Bln. 1868. Weidmann. XXXVI, 415 S. (LCBl Nr. 6 v. 30. 1. 1869, Sp. 145 f.).

L *Erwin Rohde, Über Lukians Schrift Λούκιος ἢ Ὀνοκ und ihr Verhältnis zu Lucius von Patrae und den Metamorphosen des Apulejus. Eine litterarhistorische Untersuchung.* Lpz. 1868. Engelmann. 52 S. (LCBl Nr. 15 v. 3. 4. 1869, Sp. 426 f.).

O *S. A. Byk, Der Hellenismus und der Platonismus.* Lpz. 1870. Pernitzsch. 45 S. (LCBl Nr. 37 v. 3. 9. 1870, Sp. 1001 f.).

Nach der Schwester, Elisabeth Förster-Nietzsche, rezensierte er „gelegentlich für die ‚Deutsche Allgemeine Zeitung‘ Concerte und Vorlesungen“ im Winter 1868/69 in Leipzig (s. Nr. 238, S. 287). Sie stützt sich hierbei vermutlich auf eine Äußerung ihres Bruders in einem Brief an Erwin Rohde vom 27. Oktober 1868: „Gelegentlich gehe ich jetzt als Vertreter der Deutschen Allgemeinen in Concerte und Vorlesungen; ja sogar die Kritik der Oper ist mir offerirt . . .“ Der Nachbericht zu dieser Briefstelle (BAB II, S. 458) stellt aber fest, daß diese Zeitung keine Beiträge Nietzsches gebracht habe.

Nach seiner Berufung nach Basel war ihm am 23. März 1869 das Doktordiplom ohne Prüfung und Dissertation auf Grund der schon bis dahin im „Rheinischen Museum“ (s. A, C, D, J, N, P, R) veröffentlichten Arbeiten von der Universität Leipzig ausge-

jedoch auch nichts. Einen Bericht über den ersten Vortrag brachte eine Basler Zeitung:

1 F. D., Akademische Vorlesung von Hrn. Prof. Nietzsche über die Zukunft unserer Bildungsanstalten. (SchwGr v. 23. 1. 1872). Berichterstatter erwähnt, daß „die Aula beinahe vollständig gefüllt“ gewesen sei, und rühmt „die schöne Form und gewählte Diction“ des Redners. S. a. die Meinung Burckhardts: „Über Nietzsche's Vorträge wird Ihnen Hr. Beck⁴ das Genaueste mittheilen; den letzten, von welchem wir einige Lösung der so keck und groß aufgeworfenen Fragen und Kla-

stellt worden, und am 28. Mai desselben Jahres hatte er seine Antrittsrede „Über die Persönlichkeit Homers“ in der Aula des Museums zu Basel gehalten. Diese war dann das ganze Jahr hindurch im Manuskript umhergewandert: nach Leipzig an Romundt und Ritschl, nach Naumburg an Mutter und Schwester:

Nietzsche, Franziska, geb. Oehler (Pobles 2. 2. 1826 — Naumburg 20. 4. 1897), seit Juli 1849 verwitwet;

Nietzsche, Elisabeth (Röcken 10. 7. 1846 — Weimar 8. 11. 1935), 1885—1889 mit Bernhard Förster verheiratet, zuletzt Nachlaßverwalterin in Weimar;

sowie an:

Wenkel, Friedrich August, Oberpfarrer in Naumburg, seit Sommer 1868 ein Schopenhauerverehrer und nähere Bekanntschaft mit Nietzsche;

nach Tribtschen an:

Wagner, Richard (Leipzig 22. 5. 1813 — Venedig 13. 2. 1883), Bekanntschaft mit Nietzsche seit dem 8. 11. 1868 in Leipzig;

Bülow, Cosima von, geb. Liszt (Bellagio am Comersee 25. 12. 1837 — Bayreuth 1927), Bekanntschaft mit Nietzsche seit dem 17. 5. 1869 in Tribtschen.

Endlich war sie dann im Dezember 1869 als Privatdruck, „nur für den engsten Kreis bestimmt“, an eine beschränkte Öffentlichkeit gelangt:

K. Homer / und / die klassische Philologie. / Ein Vortrag / von / Friedrich Nietzsche. / Basel, / 1869. 24 S. 8°.

Das Werk ging dann an die Schwester und Wenkel in Naumburg, Rohde in Kiel, Ritschl und dessen Frau in Leipzig:

Ritschl, Sophie, Bekanntschaft mit Nietzsche durch ihren Gatten seit dem 4. 12. 1865;

an Gersdorff in Berlin und durch diesen an:

Krüger, Paul, geb. 1842, Jurist, ehemaliger Pfortenser und Schulkamerad des Ernst Freiherrn von Gersdorff, des im Januar 1867 verstorbenen ältesten Bruders des Carl von Gersdorff;

Wiesike, Carl Ferdinand (Brandenburg a. d. Havel 24. 12. 1798 — Plauerhof b. Brandenburg 11. 10. 1880), Gutsbesitzer, Landwirt und Schopenhauerverehrer, Oheim Krügers, durch den von Gersdorff ihn schon im Spätsommer 1868 kennengelernt hatte. Die letzte Erwähnung Wiesikes fällt in einem Brief von Gersdorff an Nietzsche vom 1. Februar 1872. Darin schreibt Gersdorff, daß er „die Geburt“ dem „alten Wiesike angelegentlichst“ empfohlen habe. Ob dieser sich das Werk sowie später etwa „Schopenhauer als Erzieher“ angeschafft hat, ließ sich nicht ermitteln;

durch Cosima von Bülow an:

Porges, Heinrich (Prag 25. 11. 1837 — München 17. 11. 1900), früher Anhänger Wagners, 1864 nach München berufen, wo er 1871 zum königlich bayerischen Musikdirektor ernannt wurde.

Als unmittelbare Vorläufer der „Geburt“ sind die öffentlichen Vorträge anzusehen, die Nietzsche am Anfang des Jahres 1870 im Museum zu Basel gehalten hatte:

„Das griechische Musikdrama“ am 18. 1. 1870;

„Sokrates und die Tragödie“ am 1. 2. 1870.

Als dem Vortragenden wohl wichtigster Zuhörer ist anzunehmen:

gen erwarten, ist er uns noch schuldig, hat sich aber einstweilen zur Erholung auf 10 Tage ins Waadtland begeben. Sie hätten die Sachen hören sollen! es war stellenweise ganz entzückend, aber dann hörte man wieder eine tiefe Trauer heraus, und wie sich die Auditores humanissimi die Sache eigentlich tröstlich zu rechte legen sollen, sehe ich noch nicht. Eins hatte man sicher: den Menschen von hoher Anlage, der Alles aus erster Hand hat und weitergibt.“ (An Arnold von Salis, Basel, den 21. 4. 1872 in: Jacob Burckhardt, Briefe. Vollst. u. krit. Ausg. bearb. v. Max Burckhardt. Schwabe. Basel/St. Bd. 5, 1963, S. 112).

Burckhardt, Jacob (Basel 25. 5. 1818 — ebd. 8. 8. 1897), Professor der Geschichte und Kunstgeschichte in Basel 1858—1893.

Der zweite der beiden Vorträge ging dann sofort im Manuskript an Wagner und Frau von Bülow nach Tribtschen.

Der in Basel geborene Lyriker Rudolf Binding erzählt aus Berichten seines Vaters, der 1867—1870 dort ordentlicher Professor für Strafrecht war: „Ein ganz junger kam: Friedrich Nietzsche. Mein Vater sagte mir von jener Zeit: er habe sozusagen die ‚Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik‘ noch als Kolleg gehört; denn die jungen Dozenten besuchten gegenseitig ihre Vorlesungen. ‚Hat man ihn denn damals dort schon erkannt?‘ fragte ich, als von dem Basel jener Zeit die Rede war. ‚Daß er ein geistreicher Kerl war merkte natürlich jeder und gab es zu‘, antwortete mein Vater. ‚Aber einer der eigentlich nur in Aphorismen redete —? so was galt damals nichts rechtes — Ja! Es falle ihm doch wenigstens etwas ein, habe einer zur Verteidigung Nietzsches bemerkt. — Nun ja! aber er gehe ja auch den ganzen Tag spazieren! da müsse ihm doch auch etwas einfallen.“ (R. G. B., Erlebtes Leben. Rütten & Loening. Ffm. 1932, S. 12).

Aus der gleichen Zeit erzählt der damals zwölfjährige Walther Siegfried vom Leben in Basel: „Regelmäßig wie eine Uhr ging Tag für Tag um die Mittagszeit ein Herr, von einer jugendlichen Dame begleitet, vor unseren Fenstern vorüber, der nur ein deutscher Professor sein konnte. Er hatte einen auffallend großen braunen Schnurrbart und eine goldene Brille, ging in sehr aufrechter Haltung und trug stets schwarzen Rock, hellgraue Beinkleider und einen hellgrauen breitrandigen Filzhut, alles peinlich frisch und gebürstet wie eben aus der Schachtel. Ebenso unabänderlich war das Fräulein in die zartesten Farben gekleidet, himmelblau oder rosa; Vergißmeinnicht oder Röschen auf dem Hut. An ihrem gleichen, kinderhaften Teint ‚Milch und Blut‘ und an ihrem ähnlichen Gange, mit ganz kurzen Schritten, vermutete man, daß es Geschwister sein mußten. Es war der Herr Professor Friedrich Nietzsche und seine Schwester Elisabeth. Sie wohnten am nahen Schützengraben, später am Spalentorweg, und gingen ins Schützenhaus zu Tisch.“ (W. S., Aus dem Bilderbuch eines Lebens. Aschmann & Scheller. Zür. u. Lpz. (1926), S. 20 f.)

Am 4. April 1870 war Nietzsche zum ordentlichen Professor ernannt worden, und im selben Monat war eine Gratulationsschrift des Paedagogiums zu Basel zur Feier der 50jährigen Lehrtätigkeit dortselbst von Prof. Dr. Fr. D. Gerlach erschienen. Diese enthielt neben Schulmäßigem folgenden Beitrag Nietzsches:

M Beiträge zur Quellenkunde und Kritik des Laertius Diogenes. (Basel. C. Schultze's Universitätsbuchdruckerei. 1870. S. 1—36). 4°.

Ritschl hatte im März 1870 damalige oder ehemalige Mitglieder seiner „Societät“ angeregt, philologische Arbeiten abzufassen oder schon vorhandene drucken zu lassen. Nietzsche hatte daraufhin im Laufe des Jahres „eine ganze Kette von Untersuchungen über Homer und Hesiod im gegenseitigen Verhältnis“ verfaßt, die dann als gewünschter Einleitungsbeitrag zu den von Ritschl herausgegebenen „Acta societatis philologiae Lipsiensis“ erschienen:

Auf Grund seiner die Philosophie und Pädagogik berührenden Vorlesungen, der Vorträge „Über die Zukunft unserer Bildungsanstalten“, der „Geburt der Tragödie“ und seiner Abhandlungen über Laertius Diogenes sah sich Nietzsche im Mai 1872 unter die Philosophieprofessoren aufgenommen:

2 Die Vertreter der Philosophie an der Universität Basel. (PhM 8. Bd. 1872, S. 93 ff., 150 f.).

Q Certamen quod dicitur Homeri et Hesiodi / e codice Florentino / post Henricum Stephanum / denuo edidit / Fridericus Nietzsche / Numburgensis. (Lpz. Teubner. 1871. I, S. 1—23).

Auf Wunsch der Frau von Bülow ließ Nietzsche im Juni 1870 eine gebundene Abschrift beider obenerwähnten Vorträge zur griechischen Tragödie anfertigen und schenkte sie ihr. Hinzu kam, als Weihnachtsgeschenk, die eigenhändige Abschrift einer im Sommer 1870 entstandenen Abhandlung „Die Geburt des tragischen Gedankens“. Schon im April 1871 war die Aus- und Umarbeitung seiner Gedanken über die griechische Tragödie soweit gediehen, daß er eine Druckvorlage „Musik und Tragödie“ (wie „Griechische Heiterkeit“ und „Sokrates und die griechische Tragödie“ ein geplanter Titel zur „Geburt“) an den Verleger Engelmann in Leipzig schicken konnte. Dieser zögerte aber solange mit der Annahme, daß der Verfasser einen Teil „herausschälte“ und diesen in 30 Exemplaren, „zur Verteilung unter Freunden“, auf eigene Kosten im Juni 1871 drucken ließ:

S Sokrates und die griechische Tragödie. / Von / Dr. Friedrich Nietzsche. / Basel 1871. 40 S. 8°.

Dieser Wortlaut ging dann mit geringfügigen stilistischen Änderungen vollständig in die Abschnitte 8—15 der endgültigen Fassung der „Geburt“ über. Die Schrift selbst ging an Gersdorff in Marienbad, Deussen in Marburg, Wagner in Tribschen und durch diesen an:

Brockhaus, Clemens (1837—1877), Pfarrer an der Johanniskirche zu Leipzig, Neffe Wagners;

an Romundt, der die Abhandlung auf Wunsch Nietzsches im „Philologischen Verein“ in Leipzig vorlas, an Rohde in Kiel und durch letzteren an:

Ribbeck, Otto (Erfurt 23. 7. 1827 — Leipzig 18. 7. 1898), klassischer Philologe, 1865—72 in Kiel, 1873—76 in Heidelberg, 1877—98 in Leipzig;

und durch:

Overbeck, Franz Camill (Petersburg/Rußland 16. 11. 1837 — Basel 26. 6. 1905), protestantischer Theologe, Professor der Kirchengeschichte zu Basel seit dem 23. 4. 1870, wo er bis August 1875 im selben Hause wie Nietzsche wohnte, trat am 31. 3. 1897 in den Ruhestand. Sein Exemplar trägt die Widmung: „Herrn Prof. Overbeck zum Andenken an Winter und Frühjahr 1871. F. N.“;

an:

Treitschke, Heinrich von (Dresden 15. 9. 1834 — Berlin 28. 4. 1896), Professor der Geschichte in Heidelberg. Mit der Übersendung dieses Exemplars versuchte Nietzsche das ganze Werk in den „Preussischen Jahrbüchern“ unterzubringen. Treitschke war damals Herausgeber der Zeitschrift und Overbeck seit Ende 1867 Mitarbeiter;

Zeller, Eduard (1814—1908), Professor der Philosophie in Heidelberg; s. eine spätere Äußerung zu Nietzsche (DRs 26. Jg., Bd. 101, H. 1 v. Okt. 1899, S. 80 in: Über Systeme und Systembildung, S. 80): „... was von ihm die Blicke vorzugsweise auf sich zog, was am meisten zur Bewunderung und Nacheiferung anreizte, waren gerade die Schriften, in denen die Leidenschaftlichkeit und Selbstüberhebung, die schon frühe für seine weitere Entwicklung besorgt machen mußten, sich immer mehr ins Krankhafte

Über Nietzsche auf S. 94 f., sonst aufgeführt werden Karl Steffensen, Rudolf Eucken, Jacob Mähly und J. G. Müller. Hiermit begann die Zeitschrift, „biographische Notizen über die jetzt lebenden Vertreter der Philosophie in Deutschland“ zu bringen. Man setzte mit Basel ein, da die „alphabetische Reihenfolge“ beachtet werden sollte. Es wird dabei weder auf den Inhalt der Schriften noch auf die Einstellung des Verfassers eingegangen.⁵

Nachdem eine Anzeige der „Geburt“, von Erwin Rohde verfaßt, schon Ende Januar 1872 vom „Literarischen Centralblatt“ abgelehnt worden

auswuchsen, in denen der Sinn fürs Thatsächliche, die nüchterne Beobachtung, die Scheu vor Widersprüchen, die Strenge des Verfahrens, der Grundsatz, nichts ohne Beweis zu behaupten, kurz alle die Züge, welche die Wissenschaft erst zur Wissenschaft machen, sich immer vollständiger verloren, die Philosophie mehr und mehr in aphoristische, bald geistreiche, bald phantastische, nach dem Auffallenden haschende und jede vorangehende Paradoxie durch die folgenden überbietende Orakelsprüche übergieng.“

² Fritzsch, Ernst Wilhelm (1840–1902), Verleger Wagners und Nietzsches, des letzteren 1871–74, 1886–87, in Leipzig.

³ Ein Prachtexemplar auf gelbem Papier ging an Cosima. Wagner selbst erhielt zunächst ein einfaches und darauf ein Prachtexemplar. Sonst ging das Werk an die Schwester in Naumburg, Burckhardt in Basel, Ritschl und Brockhaus in Leipzig, Gersdorff und Krüger in Berlin, Rohde und Ribbeck in Kiel, Deussen in Marburg, Romundt auf Reisen in Italien, Treitschke in Heidelberg sowie an:

Gelzer-Thurneysen, Heinrich (Berlin 1. 7. 1847 — Jena 11. 7. 1906), klassischer Philologe, 1869–73 Gymnasiallehrer in Basel, 1873–78 in Heidelberg, später in Jena als Professor für klassische Philologie und Alte Geschichte. Dieser erzählt von der Aufnahme Burckhardts wie folgt: „Auch Nietzsche betrachtete er bei aller hohen Anerkennung und trotz liebevollem Eingehen auf seine einsamen Gedankengänge in letzter Linie immer etwas skeptisch, soweit das eben einem jüngeren, ihn rückhaltlos bewundernden Kollegen gegenüber seine echt französische Höflichkeit zuließ. Als ‚die Geburt der Tragödie‘ erschienen war, äußerte er sich mir gegenüber voll Bewunderung, aber mit jener nicht angenehmen Bewunderung, der man sofort anmerkt, daß sie im Grunde nur schlecht verhüllte beißende Ironie war. So ist in der That auffällig, daß Burckhardt, wie wenige ein echter Sohn des 19. Jahrhunderts, diesen beiden genialen Trägern und letzten Verteidigern seiner Kultur (Bismarck ist der andere) nicht mit dem Verständnis entgegengekommen ist, wie wir wohl wünschten.“ (H. Gelzer, Jakob Burckhardt als Mensch und Lehrer. ZKG VII, 1. Heft, 1899, S. 39). Auffallend ist bei dieser Würdigung Burckhardts, daß der Verfasser trotz mehrjähriger Anwesenheit in Basel und jährlicher Besuche dorthin von Heidelberg und Jena aus nichts Unmittelbares von Nietzsche zu berichten weiß.

Kelterborn-Fischer, Ludwig Wilhelm (Basel 24. 9. 1853 — Waltham/USA 17. 12. 1910), Student der Rechtswissenschaften, Schüler Nietzsches in Basel im Schuljahr 1870/71, seit 1884 Schriftsteller in Boston, USA;

Krug, Gustav (1843 — 27. 7. 1902), Jugendfreund, damals in Naumburg, zuletzt Oberregierungsrat zu Freiburg im Breisgau;

Pinder, Wilhelm (1844–1928), Jugendfreund, damals in Naumburg;

Rothpletz, Ida (1848 — 16. 11. 1933), hatte Nietzsche schon im Sommer 1870 im Maderanertal flüchtig kennengelernt, seit dem 8. 8. 1876 mit Franz Overbeck verheiratet; Vischer, Adolf (1833–1902), Basler Kaufmann;

Vischer, Sophie (1839–1915), Frau des Wilhelm Vischer-Heußler (1833–1886), Professors der Geschichte in Basel;

Vischer-Bilfinger, Wilhelm (1808–1874), klassischer Philologe und Mitglied des kleinen

war,⁶ erschien schließlich eine zweite vom selben Verfasser als erstes öffentliches Wort in Deutschland:

3 Rohde, Erwin, Friedrich Nietzsches „Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik“. Eine Recension. (NAZg Sonntagsbeil. Nr. 21 v. 26. 5. 1872).

Rohde weist zuerst auf das „befremdliche Stillschweigen“ seitens der „sonst so geschäftigen Kritik“ hin und hebt dann den Wert des Werkes für die Ästhetik und die klassische Philologie hervor. Er betont Nietzsches Abhängigkeit von Schopenhauer, „zu dessen Anschauungen er (d. i. Nietzsche) sich überall bekennt“, und

Rats in Basel, der als Präsident des Erziehungscollégs und der Universitäts-Kuratel die Berufung Nietzsches nach Basel durchgesetzt hatte;

durch Overbeck, der die Korrekturbogen mitlas und alles während der Entstehung mit Nietzsche „immer wieder nach allen Richtungen“ besprochen hatte (s. seinen Brief vom 21. 8. 1871 an Heinrich von Treitschke: „Ich kann nicht alles mitmachen, am wenigsten unbedingt, was daran über Wagnersche Opern zu lesen steht; aber überzeugt bin ich, daß die Arbeit eine der gedankenreichsten und tiefsinnigsten ist, die wir in Deutschland seit Jahrzehnten auf dem Gebiete der Ästhetik gelesen.“ Studien z. Gesch. d. Wissenschaften in Basel. XII: Overbeckiana. 1. Tl. 1962, S. 97), an:

Ebers, Georg (Berlin 1. 3. 1837 — Tutzing/Obb. 7. 8. 1898), Ägyptologe und Schriftsteller, Privatdozent in Jena, Professor in Leipzig, schrieb an Overbeck aus Leipzig am 9. 4. 1872: „Nietzsches Schrift las ich mit großem Interesse. Ihr Freund spielt mit schweren Gedanken und großartigen Bildern Fangball.“ (Ebd., S. 98);

Hartenstein, Gustav (1808—1890), Philosoph, seit 1834 Professor in Leipzig, seit 1859 im Ruhestand in Jena lebend, s. den Brief des Nachstehenden an Overbeck aus Jena vom 10. 3. 1873: „Das Buch Ihres Baseler Freundes Nietzsche ‚Die Geburt der Tragödie‘ etc. ist mir unverständlich geblieben und wegen der sich darin zeigenden Wagner-Vergötterung und auffälligen Parteilichkeit absolut unsympathisch; ebenso ging es auch Hartenstein, der auch aus dem Traum- und Rausch-Schwindel nicht klug werden konnte.“ (Ebd., S. 100);

Naumann, Ernst (1832—1910), Universitäts-Musikdirektor und Stadtorganist in Jena; durch Gersdorff an:

Gersdorff, Ernst August von, Vater des Vorigen und Mitglied des Preussischen Herrenhauses;

Rau, Leopold (Nürnberg 1847 — Rom 1880), Schüler von Reinhold Begas, Bildhauer und Zeichner des Titelbildchens zur „Geburt“;

durch Wagner bzw. Cosima an:

Baligand, Max von, Hauptmann, Kammerjunker Sr. Maj. des Königs von Bayern, Vorsitzender des Münchner Wagner-Vereins;

Brockhaus, Otilie, Frau des Hermann Brockhaus (1806—1877), Professors der indischen Philologie in Leipzig, Schwester Wagners und Anhängerin Schopenhauers;

Bülow, Hans Guido Freiherr von (Dresden 8. 1. 1830 — Kairo 12. 2. 1894), erster Gatte der Cosima, 1869—77 zog er als gefeierter Pianist in der Welt herum, faßte erst 1877 als Kapellmeister in Hannover wieder festen Fuß, übernahm 1880 die Leitung der Hofkapelle in Meiningen und machte sie zu einem Instrument ersten Ranges;

Dittmar, Dekan, evangelischer Kirchenrat in Bayreuth, gest. am 31. 1. 1877 ebendort;

Dohm, Ernst (Breslau 24. 5. 1819 — Berlin 5. 2. 1883), Schriftsteller, seit 1849 Leiter der Zeitschrift „Kladderadatsch“;

Großmann, Rector des Bayreuther Gymnasiums;

Herzen, Olga, Tochter des damals schon verstorbenen russischen Revolutionärs Alexander Herzen, Ziehtochter der Malwida von Meysenbug, seit März 1873 Gattin des französischen Geschichtswissenschaftlers Gabriel Monod;

Herzen, Natalie (1844—1936), ältere Schwester der vorigen;

bringt das Werk abschließend in Verbindung mit „jener großen Wirksamkeit edelster Kunstbegeisterung, die sich eben in diesen Tagen in Bayreuth den festen Grund legt zu einem Ehrentempel deutscher Nation“.

3 a E(rwin) R(ohde), Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik. Von Friedrich Nietzsche. Lpz. 1872. 16 S. (Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig).

Ein von Nietzsche selber veranlaßter und bei Fritzsch erschienener Separatdruck in 50 Abzügen, zur Versendung an Freunde.⁷

Krokow, Gräfin Elisabeth,

Liszt, Franz (Raiding 22. 10. 1811 — Bayreuth 31. 7. 1886);

Ludwig II. König von Bayern (Nymphenburg 25. 8. 1845 — 13. 6. 1886);

Meysenbug, Malwida von (Kassel 28. 10. 1816 — Rom 26. 4. 1903), damals in Florenz, kannte Wagner seit dem Frühjahr 1855 und war ihm seit dem Winter 1859/60 nähergetreten, Nietzsche wurde ihr am 22. Mai 1872 bei der Grundsteinlegung in Bayreuth vorgestellt;

Maier, Mathilde (1834—1910), Freundin Wagners;

Monod, Gabriel (Ingouville 7. 3. 1844 — Versailles 10. 4. 1912), französischer Historiker, seit Anfang 1866 mit Malwida von Meysenbug bekannt, 1873 heiratete er Olga Herzen;

Muchanoff-Kalergis, Marie von, geb. Nesselrode (1823—1874), auf Schloß Ottenheim b. Linz, Freundin Liszts, Wagner hat ihr seine „Aufklärung über das Judentum in der Musik“ gewidmet;

Pohl, Richard (Leipzig 12. 9. 1826 — Baden-Baden 17. 12. 1896), Musikschriftsteller, befreundet mit Bülow, Liszt und Wagner, trat auch sehr früh für sie ein, lebte 1864—96 in Baden-Baden;

Schleinitz, Marie von, geb. von Buch, Frau des Grafen Alexander Gustav von Schleinitz, eines preußischen Ministers, gest. 1912;

Schuré, Edouard (1841—1929), französischer Schriftsteller, damals in Florenz, trat seit 1867 in Paris für das Werk Wagners ein;

Laussot, Jessie, geb. Taylor (1827—1905), seit dem Sommer 1879 die Frau Karl Hillebrands;

durch letztere an:

Hillebrand, Karl (Gießen 17. 9. 1829 — Florenz 18. 10. 1884), eine Zeitlang Sekretär Heines in Paris, wurde 1863 Professor der romanischen Literaturen in Douai, lebte seit 1870 als Korrespondent der englischen „Times“ in Florenz; zu seinem Verhältnis zu Nietzsche s. Leo Haupts, Karl Hillebrand als Publizist und Politiker. Diss. d. Univ. Köln 1959, S. 170—199. Verfasser sieht den Einfluß Nietzsches auf Hillebrand am deutlichsten in dessen Gervinus-Aufsatz: Hillebrand habe hierin „im Grunde nur ein Todesurteil vollstreckt, das schon von Nietzsche gesprochen worden“ sei, nämlich in der „ersten Unzeitgemäßen“, (S. 179);

Otto Ribbeck empfahl die Schrift mit folgenden Worten: „Aber kennen Sie denn schon des Basler Nietzsches ‚Geburt der Tragödie aus dem Geist der Musik‘ und was sagen Sie dazu? Ein kunstphilosophischer Dithyrambus in Schopenhauer-Wagnerschem Geist. Etwas holder Wahnsinn und gärender Most, aber doch in der Hauptsache — die freilich im Grund nicht eben ganz neu ist — treffend und durchaus interessant. Wir können diese Art ingenium in unsrer verknöcherten Philologie recht wohl zur Erfrischung gebrauchen, zumal die solidesten Studien zu Grunde liegen...“ (O. Ribbeck. Ein Bild seines Lebens aus seinen Briefen 1846—1898, St. 1901. Cotta Nf., S. 297 f.) an:

Dilthey, Wilhelm (Biebrich a. Rh. 19. 11. 1833 — Seis am Schlern 1. 10. 1911), Professor der Philosophie in Kiel, später in Breslau und seit 1882 in Berlin;

sonst war die Schrift auch zu Händen von:

3 b Auch in: Erwin Rohde, *Kleine Schriften*. J. C. B. Mohr. Tüb. 1902. Bd. 2, S. 340—351, wovon es auch einen Separatdruck gibt.

3 c Auch in: Der Streit um Nietzsches „Geburt der Tragödie“. Die Schriften von E. Rohde, R. Wagner, U. v. Wilamowitz-Möllendorff. Zusammengest. u. eingel. v. Karlfried Gründer. 1969. G. Olms. Hildesheim, S. 15—26.

Ende Mai 1872 erschien auch die erste Gegenschrift, von Ulrich Wilamowitz-Möllendorff verfaßt:⁸

Ambros, August Wilhelm (Mauth/Böhmen 17. 11. 1816 — Wien 28. 6. 1876), Musik-schriftsteller, seit 1871 Professor der Musik am Konservatorium zu Wien;

Ascher, David, geb. 1818 zu Dresden, damals in Leipzig, hatte sich durch mehrere Schriften um die Nachfolge Schopenhauers verdient gemacht, so durch: *Sendschreiben an Schopenhauer*. 1855 / *Schopenhauer als Interpret des Goethischen Faust*. 1859 / *Arthur Schopenhauer*. 1871 / *Das Endergebnis der Schopenhauerschen Philosophie in seiner Übereinstimmung mit einer der ältesten Religionen*. 1885;

Bernays, Jacob (1824—1881), seit 1866 Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek und als Nachfolger Ritschls Professor der klassischen Philologie in Bonn;

Conrad, Michael Georg (Gnodstadt/Unterfranken 5. 4. 1846 — München 20. 12. 1927), zuerst in Genf, dann seit 1871 in Neapel Lehrer an der Deutschen Schule, 1876—1882 freier Schriftsteller in Paris, ging 1882 nach München, wo er im Jahre 1885 zusammen mit Wolfgang Kirchbach „Die Gesellschaft“ gründete; s. sein: „Von Emile Zola bis Gerhart Hauptmann. Erinnerungen zur Geschichte der Moderne.“ Lpz. 1902. Herm. Seemann Nf., S. 35: „... ich war Nietzscheaner, als ich fünfzehn Jahre später (d. i. 1872) in der Buchhandlung von Detken und Rochell zu Neapel die ersten Seiten von der ‚Geburt der Tragödie‘ gelesen hatte.“

Constantin, Großfürstin, geb. Prinzessin von Altenburg, Schülerin von Nietzsches Vater; Daehsel, Bernhard (1823—1888), Justizrat in Sangerhausen, ehemaliger Vormund Nietzsches;

Diodati, Gräfin,

Dräseke, Johannes Felix (Coburg 7. 10. 1835 — Dresden 16. 2. 1913), Komponist, lernte das Werk durch Bülow, aber Nietzsche persönlich erst im Juli 1875 in Basel kennen;

Frieß, Professor,

Frommann, Gymnasiallehrer in Büdingen;

von der Goltz, Alexander Georg Maximilian Hermann Frhr. (Düsseldorf 17. 3. 1835 — Berlin 25. 7. 1906), evangel. Theologe, ab 1865 a. o., ab 1870 o. Professor in Basel, später in Bonn, Köln und Berlin;

Gustedt, Baronin Jenny von, s. über sie: Im Schatten der Titanen. Erinnerungen an Baronin Jenny von Gustedt v. Lily Braun. Dr. Vlg.-anst. St., S. 353;

Hagen, Hermann (1844—1898), Sohn des Geschichtswissenschaftlers Karl Hagen in Heidelberg-Bern, seit 1874 a. o., seit 1879 o. Professor der klassischen Philologie an der Berner Hochschule;

Hoffmann, Ernst Emil (1827—1877), Professor der Medizin in Basel;

Huber, Hans (1852—1921), Komponist, damals in Leipzig, später in Basel, mit Louis Kelterborn befreundet (s. KGW IV, 4, S. 59);

Joachim, Gymnasiallehrer in Görlitz;

Kretzer, Eugen,

Lange, Friedrich Albert (Wald b. Solingen 28. 9. 1828 — Marburg 21. 11. 1875), 1848—51 Student in Bonn, wo er u. a. die „strenge philosophische Schule F. W. Ritschls“ durchmachte, 1870—72 Professor für induktive Philosophie an der Universität Zürich; Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag; aus seiner Studentenzeit auf der

4 Zukunftsphilologie! eine erwidrung auf Friedrich Nietzsches geburt der tragödie. Bln. 1872. Bornträger. 32 S.

Verfasser gesteht am Schlusse, was er eigentlich hätte vorausschicken sollen: „ich bin eben kein mystiker, kein tragischer mensch, mir wird es immer nur ‚ein lustiges nebenbei, ein recht wol zu missendes schellengeklingel am ernst des daseins‘, auch am ernst der wissenschaft sein können: eines berauschten traum oder eines träumers rausch.“ Mit einer solchen Einstellung konnte er nur tun, was er tat: in recht bössartiger Sprache am Einzelnen herumnörgeln. Anhebend behauptet er, der Hauptanstoß des Buches liege in „ton und tendenz“, und glaubt

Universität Prag (1869—73) erzählt Fritz Mauthner von dieser Einrichtung: „Doch gab es einen anderen Sammelpunkt (d. i. außer dem Verbindungsleben) für uns, die Lesehalle der deutschen Studenten‘; es war Ehrensache für jeden deutschen Studenten, für die Finken sowohl wie für die farbentragenden jungen Herren, der ‚Halle‘ als Mitglied anzugehören. In der Halle wurde weder gefochten noch gekneipt. An kritischen Tagen wurden dort die entscheidenden Beschlüsse gefaßt. Sonst war die Halle unser Lesesaal und unser Debattierklub. In einzelnen wissenschaftlichen Sektionen wurden von uns — es war eine neue Einrichtung — wissenschaftliche Vorträge gehalten.“ F. M., Erinnerungen. I. Prager Jugendjahre. 1918. Mchn. Georg Müller, S. 172; s. a. ebd., S. 321—325; Leutsch, Ernst von, geb. 1808, klassischer Philologe, Herausgeber des „Philologus“, damals Professor in Göttingen;

Mendelsohn, Karl, Sohn des Komponisten, Professor der Geschichte in Freiburg;

Nägelsbach, Professor,

Nielsen, Frau Rosalie, Dänin, Wagnerverehrerin, in den 80er Jahren bildete sich um sie ein Kreis in Leipzig, zu dem u. a. Edgar Steiger, Hans Merian und Hermann Conradi gehörten (s. die Einleitung zu: Hermann Conradi, Ges. Schriften. 1. Bd. Hg. von P. Ssymank u. G. W. Peters. Mchn. u. Lpz. G. Müller 1911, S. CLXXI f.);

Roggenbach, Franz Frhr. von (1825—1907), badischer Staatsmann;

Schenkel, Moritz (1834—1909), Pfarrer in Colditz, Oheim Nietzsches;

Schöll, Rudolf, Privatdozent in Berlin, Freund von Wilamowitz-Moellendorff, ging kurz darauf als Professor nach Greifswald;

Schönberg, Gustav von (1839—1908), Professor der Nationalökonomie in Basel und Freiburg, später in Tübingen;

Senger, Hugo von (1835—1892), damals Generaldirektor des Genfer Orchesters, lernte Nietzsche im Juni 1872 kennen;

Tönnies, Ferdinand (Oldenswort/Schleswig 26. 7. 1855—1936), 1881 Privatdozent, 1913 o. Professor in Kiel, wirkte besonders auf sozialphilosophischem Gebiete; s. seine Selbstdarstellung in: Die Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Hg. v. R. Schmidt. Lpz. F. Meiner. 1922, S. 203: „Aus meinem ersten Semester (d. i. Wintersemester 1872/73 in Jena) möchte ich noch erwähnen, daß ich im Doeberingerschen Schaufenster ein Büchlein liegen sah, dessen Aufschrift mich mächtig ergriff: ‚Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik‘ von Friedrich Nietzsche — wer achtete damals darauf? ... Das Nietzsche-Büchlein zu kaufen konnte der Student sich wohl nicht entschließen; er fand es aber in den Sommerferien 1873 in seiner alten Husumischen Schulbibliothek und las es mit Genuß, ja beinahe mit dem Gefühl einer Offenbarung.“

Usener, Hermann (Weilburg a. d. Lahn 23. 10. 1834 — Bonn 21. 10. 1905), klassischer Philologe, 1863 o. Professor in Greifswald, kam 1866 nach Bonn;

Volkman, Diederich (1838—1903), Professor in Pforta;

Wallnöfer, Adolf, Opersänger und Komponist, lernte das Werk vor dem Jahre 1876, in dem er Nietzsche in Bayreuth persönlich begegnete, kennen (s. Sophie Rützow, Richard Wagner und Bayreuth. Ausschnitte und Erinnerungen. 2. Aufl. Karl Ulrich. Nürnberg (1953), S. 160 f.);

Wenzel, Ernst, Musiker, Professor am Conservatorium in Leipzig.

sich somit berechtigt, nun alle Zügel des Anstandes schießen zu lassen: Nietzsche wird als „Metaphysiker, Apostel, dionysischer Prophet, Dionysos, gläubiger Zukunftsphilologe“ bezeichnet, seine Meinungen als „nonsense, Nest voll Blödsinn, sinnlos, Fabeln, Hallucinationen, Entstellungen“ gebrandmarkt, ihm werden „erträumte Genialität, Frechheit, Mangel an Wahrheitsliebe, kindische Unwissenheit“ sowie Unkenntnis Homers, Euripides und der griechischen Tragödie überhaupt vorgeworfen.

Erwähnenswert ist, daß der Absatz von Wilamowitzens Schrift nicht nur deren Kosten einbrachte, sondern auch die der zweiten Gegenschrift (s. Nr. 8), während Stücke der „Geburt“ noch im Jahre 1886 unverkauft beim Verleger lagen.⁹

Unbekannt waren sich beide nicht: Wilamowitz war wie Nietzsche ehemaliger Pfortenser, wenn auch vier Jahre jünger, und hatte auf einem Besuch in Pforta im Oktober 1871 einen Abstecher nach Naumburg gemacht, um „dem Basler Professor seine Reverenz“ zu machen. Nietzsche schrieb dazu, daß er den jüngeren Kollegen sogar auf das bevorstehende Erscheinen der „Geburt“ aufmerksam gemacht habe, deren Manuskript er gerade in jenen Tagen dem Verleger Fritzsche übergeben hatte.

Rohde bot sich nun in einem Brief vom 5. Juni von selbst zum Gegenangriff an, weil Nietzsche es wohl unter seiner Würde halte, „darauf zu antworten“. Nietzsche nahm das Angebot willig an, aber während Rohde

⁴ Beck, August (1844—1911), Freund und Studiengenosse des Arnold von Salis, nach seinem theologischen Kandidatenexamen als Lehrer für Deutsch und die klassischen Sprachen am Basler Gymnasium wirkend.

⁵ Eucken, Rudolf (Aurich/Ostfriesland 5. 1. 1846 — Jena 14. 9. 1926), Philosoph, Professor seit 1871 in Basel, seit 1874 in Jena, Nobelpreisträger für Literatur 1908; Steffensen, Karl (Flensburg 1816—1888), 1854—1879 Ordinarius für Philosophie in Basel;

Mähly, Jacob Achilles (Basel 24. 12. 1828 — ebd. 18. 6. 1902), 1861—1890 Lehrer für alte Sprachen am Pädagogium, bzw. am Oberen Gymnasium zu Basel, 1875—1890 Ordinarius für lateinische Sprache und Literatur an der Universität Basel.

⁶ Diese nicht erschienene erste Besprechung findet man in BAB III, S. 451—456; in 3 c, S. 9—14. Nietzsche las sie Franz Overbeck vor und schickte sie dann sofort nach Tribschen.

⁷ Exemplare gingen an Baligand, Dächsel, Gräfin Diodati, Krug, Frau von Muchanoff, Overbeck, Pinder, Romundt, Schenkel, Frau von Schleinitz, Senger, Treitschke, Frau Vischer, Vischer-Bilfinger und Zarncke sowie an:

Curtius, Georg (Lübeck 16. 4. 1820 — Hamsdorf/Riesengeb. 12. 8. 1885), Professor der klassischen Philologie in Leipzig seit 1861;

Haupt, Moritz (Zittau 27. 7. 1808 — Berlin 5. 2. 1874), klassischer Philologe und Germanist, seit 1853 als Nachfolger K. Lachmanns Professor für klassische Literatur in Berlin.

⁸ Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich von (Markowitz b. Inowracław 22. 12. 1848 — Berlin 25. 9. 1931), damals Dr. phil. in Berlin, war am 20. 7. 1870 promoviert, habilitierte sich im Herbst 1874 in Berlin, 1876—83 o. Professor in Greifswald, Herbst 1883 Übersiedlung nach Göttingen.

⁹ S. hierzu überhaupt die Ausführungen und Ansichten des alten Wilamowitz in: Erinnerungen. 1848—1914. Koehler. Lpz. 1928, S. 128 ff.